

Frisz lief hin; im Garten begegnete ihm sein Bruder, dem er voller Freuden seine Lüge mittheilte; aber kaum hatte der ehrliche Knabe gehört, daß er seine Mutter belügen und daß der Hund Schläge haben sollte, als er sich schnell von Frisz losriß und dem Hause zueilte, um seiner Mutter Alles zu erzählen; Frisz aber, der schneller laufen konnte, hatte ihn bald eingeholt, und schloß die Hausthür ab, damit Ferdinand nicht hereinkommen möchte.

„Mutter! Mutter!“ rief Ferdinand, als er hörte, daß der Hund die ersten Streiche bekam, „der Hund hat es nicht gethan — ich und Frisz haben den Milchtopf umgeworfen; aber schlage nur Frisz nicht!“

Jetzt kam auch der Vater an die Hausthür, der eben von seiner Arbeit zurückkehrte, und auf sein Klopfen wurde die Thür von der Mutter geöffnet.

Als man ihm erzählte, was sich zugetragen, nahm er die Ruthe, schlug damit den kleinen Lügner so stark, daß die ganze Nachbarschaft sein Geschrei hören konnte, und ließ ihn darauf hungrig zu Bette gehen.

Ferdinand bekam zwar auch kein Abendbrod, weil die Mutter einmal diese Strafe für Wildheit und Unvorsichtigkeit bestimmt hatte; aber Vater und Mutter waren doch mit ihm zufrieden und schenkten ihm zur Belohnung seiner Ehrlichkeit den kleinen Hund, der ein blankes messingenes Halsband umbekam, das mit dem Namen Ferdinand geziert war.

Die Lüge, sey sie noch so klein,
Rußt Du von ganzer Seele scheun!